Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 37

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Reprisen-Heimkino

Während der sommerlichen Ferienzeit erfüllt das Deutschschweizer Fernsehen, wie auch die meisten ausländischen Konkurrenzanstalten, eine wichtige Aufgabe im Dienste der Volkserziehung, indem es sein Programm hauptsächlich mit Ladenhütern bestreitet, die geeignet sind, selbst verhaltensgestörte Abonnenten vom Bildschirm zu vertreiben.

Dahinter steckt die lobenswerte Absicht, die fernsehsüchtigen Zeitgenossen wieder einmal daran zu erinnern, dass Welt und Leben, Natur und Kunst, Mensch und Getier keine Schöpfungen der Bildröhre sind. Manch einer wird dank der Flaute auf der Mattscheibe der Flaute auf der Matischelbe vielleicht entdecken, dass eine linde Nacht unter dem Original-Mond im eigenen Ziergarten trotz der anfangs etwas bedrückenden Stille überaus schön sein kann, dass Bü-cher zumeist faszinierender sind den Menschen, die ansonsten Abend für Abend mit ihm stumm vor dem Glotzophon hocken, seine Familiengenossen sind, mit denen man sogar reden kann. Und jene Landsleute, die sich an entlegenen Küsten, von Sonnenbrand, Durchfall und Insekten geplagt, schlaflos im Bette wälzen, sollen nicht noch zusätzlich unter Heimweh leiden, wenn sie daran denken, dass sie jetzt zu Hause im Pantoffelkino die sechste Reprise einer verschlissenen Filmklamotte sehen könnten.

So weit gut, aber nun liegt die Ferienzeit schon eine Weile hinter uns - nur im Deutschschweizer Fernsehen spürt man von neuem Aufschwung nach der Erholungs-pause noch kaum einen Hauch. Zu den sieben Abendprogrammen der letzten Augustwoche beispielsweise steuerte das Zürcher Studio ausser der «Rundschau» und etwas Sport bloss einen symbolischen Beitrag aus dem eigenen Geistesschaffen bei: einen kurzen Report über die Tätigkeit der Gruppe für Rüstungsbetriebe und eine Aufzeichnung vom Klavierspiel einer jungen Amerikanerin; nebstdem ist noch die bescheidene Beteiligung an zwei oder drei Koproduktionen zu erwähnen.

Gewiss, der Schweizer wünscht sich nicht bloss Hausmannskost aus der eigenen Fernsehküche. Aber die optischen Hauptgerichte dieses

Wochen-Menüs, die aus dem Ausland importiert wurden, trugen auch nicht sonderlich viel zur Ergötzung des einheimischen Publikums bei. Dreimal waren es die obligaten Spielfilme aus dem Archiv, ferner ein Fernsehspiel und eine Prominenten-Show deutscher Provenienz, die viele Zuschauer bereits gesehen haben dürften, alsdann eine Folge aus einer öster-reichischen Familienserie, die ohnehin nicht ins Hauptprogramm gehörte, und schliesslich eine Wiederholung aus einer deutschen Spionage-Dokumentation, die man schon im deutschen Fernsehen ebenfalls als Wiederholung hatte beschauen können.

Dass eine derartige Häufung von «Déjà-vus» nicht das Aeus-serste an Tele-Faszination hergibt, Wenn wir uns schon ein eigenes nationales Fernsehen leisten wol-len, sollte es schon etwas mehr bieten, als nur ein Reprisen-Heim-Telespalter kino zu alimentieren.

